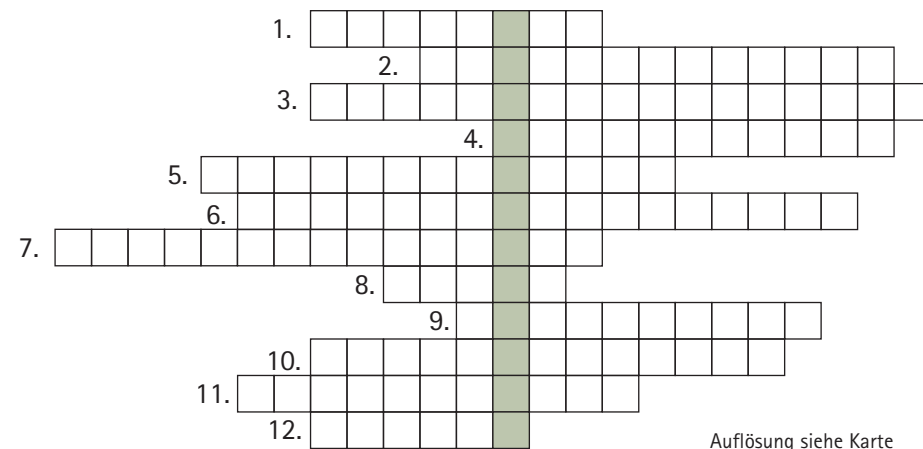


Rätsel

Ein seltener Wiesenbewohner ...

1. Historischer Verbindungsweg zwischen Bayern und Böhmen
2. Typischer Wiesenvogel des Zellertales
3. Voraussetzung zur Erhaltung der Kulturlandschaft
4. Medizin aus der Natur
5. Scheuer Waldvogel
6. Bäuerlicher Erwerbszweig
7. Wichtiges Planungsinstrument für die Gemeindeentwicklung
8. Vielfältig nutzbare Baumart
9. Grenznahe Streifgebiet der Bayerwald-Luchse
10. Geschützte Orchideen der Arnbrucker Wiesen
11. Historische Wiesennutzung
12. Voraussetzung für die Gründung Arnbrucks



Auflösung siehe Karte

Impressum:

Herausgeber: Gemeinde Arnbruck, Naturpark Bayerischer Wald e.V.
Text und Konzeption: Alois Hofmann, Claus-Bernhardt Weber,
Naturpark Bayerischer Wald e.V.; Ernst Obermeier, Robert Rossa,
Büro FNL; Rudolf Reichenberger, Forstbetrieb Bodenmais;
Sepp Hoffmann, Natur- und Landschaftsführer
Gestaltung: Rudi Mautner GmbH / Atelier & Friends, Grafenau
Fotos: Archiv Naturpark Bayerischer Wald e.V., Hans Berger,
Wilhelm Dirmaier, Alois Hofmann, Ralf Hotzy,
LBV-Archiv (Harvancik), Heidi Mau, Rudi Mautner,
Arnold Multerer, Nicole Nicklas, Werner Örtel,
Robert Rossa, Michael Steinig, Rosmarie Wagenstaller,
Agentur Weber, Claus-Bernhardt Weber, Manfred Wölfl



Weitere Informationen:

Gemeinde Arnbruck, Gemeindezentrum 1, 93471 Arnbruck
Tel.: 09945 9410-0, Fax 09945 9410-33
E-Mail: poststelle@arnbruck.landkreis-regen.de
Internet: <http://www.arnbruck.de>



Diese Broschüre wurde produziert mit finanzieller Unterstützung durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz und die Europäische Union.
© Naturpark Bayerischer Wald e.V. 2/2007/3.000

Nationale
Naturlandschaften



Naturpark
Bayerischer Wald



Rund um Arnbruck



Natur und Kultur im Zellertal

... bis zur Gegenwart

Trotz der frühen Besiedlung und Urbarmachung des wilden „Nordwaldes“ gehört die Gemeinde Arnbruck zu den walddreichsten Gemeinden im walddreichsten Landkreis der Bundesrepublik. Das Gemeindegebiet von Arnbruck ist nur im Tal und am Hangfuß besiedelt. Hier liegt auch der Hauptort Arnbruck mit ca. 1.500 Einwohnern.

Neben den großflächigen Wäldern prägt aber vor allem die noch sehr abwechslungsreiche bäuerliche Kulturlandschaft das Zellertal. Die Erhaltung dieses kleinteiligen Landschaftsmosaiks als Lebensraum vieler seltener Tiere und Pflanzen und für die Erholung von Einheimischen und Touristen ist in Zeiten des Strukturwandels in der Landwirtschaft hin zu immer größeren und intensiveren Produktionseinheiten nicht ganz einfach. Mit der Umsetzung des Landschaftsplanes versucht man in Arnbruck einen Beitrag zur Sicherung der noch vorhandenen landwirtschaftlichen Betriebe und der naturräumlichen Vielfalt des Gemeindegebietes zu leisten.

„Landschaftspflege“

als Zukunftsaufgabe

Im Bayerischen Wald und besonders in der Gemeinde Arnbruck werden viele Wiesen noch wie in früheren Zeiten erst sehr spät gemäht und auch wenig gedüngt. Da das wenige Futter solcher Wiesen von geringer Qualität ist, wird deren Bewirtschaftung vom Landwirt bei Umstrukturierungen des Betriebes leider immer zuerst aufgegeben. Werden diese Wiesen aber nicht mehr gemäht oder beweidet, verlieren viele speziell angepasste Tier- und Pflanzenarten ihren Lebensraum.

Aus diesem Grund bieten der Freistaat Bayern und die Europäische Gemeinschaft Förderprogramme an, die den Landwirten einen Anreiz geben, auch unproduktive, oft mühevoll zu pflegende Nasswiesen oder Magerrasen aus Gründen des Arten- und Biotopschutzes wieder regelmäßig zu mähen. Gerade in einem Gebiet wie dem Bayerischen Wald, in dem die Landwirtschaft mit massiven Strukturproblemen zu kämpfen hat, bietet diese „Landschaftspflege“ ein interessantes Nebeneinkommen für die Bauern.

Die Landschaftsplanumsetzung hat dazu geführt, dass bislang wieder etwa vier Hektar brachgefallene Wiesen nach naturschutzfachlichen Vorgaben gepflegt werden und damit wieder zu wertvollen Rückzugsgebieten für viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten geworden sind.



Auch der Landesbund für Vogelschutz ist in der Landschaftspflege aktiv.



Ein typischer Wiesenvogel des Zellertales – das Braunkehlchen.

1

Info-Tafel

Nun biegt der Weg nach links ab. Nach der Lerchenholz-Kapelle geht es am Waldrand entlang, hinter dem einzeln stehenden Wohnhaus vorbei hinunter zum Bruckbach.

Heilkräuter ...

Weil es in der Gemeinde Arnbruck noch viele Wiesen gibt, die sehr extensiv bewirtschaftet werden, sind hier noch Pflanzenarten zu finden, die anderswo schon ausgestorben oder sehr selten geworden sind. Es ist deshalb auch ein wichtiges Ziel der Landschaftsplanumsetzung, durch entsprechende Beratung und finanzielle Förderung der Grundeigentümer die weitere naturschutzgemäße Bewirtschaftung durch eine relativ späte Mahd und ohne Düngung auf Dauer zu sichern. Bislang konnten für über 25 Hektar dieser Wiesen Vereinbarungen nach dem Bayerischen Vertragsnaturschutzprogramm abgeschlossen werden. Seltene Pflanzenarten wie Arnika und Knabenkräuter finden also auch weiterhin geeignete Lebensräume im Gemeindegebiet.



Arnika

Die Arnika ist eine der auffälligsten und attraktivsten unter den einheimischen Blütenpflanzen und wird schon seit dem Mittelalter als Heilpflanze für Mensch und Tier genutzt. Die Arnika war noch bis in die fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts eine weit verbreitete und häufige Pflanzenart des Bayerischen Waldes. Sie wächst vor allem auf wenig bis überhaupt nicht gedüngten Wiesen und Weiden, den sogenannten Magerrasen.

Gerade aber diese bunten, blütenreichen Wiesen, die früher das Bild des Bayerischen Waldes prägten, sind in den letzten Jahrzehnten bis auf wenige Restbestände verschwunden. Grund dafür ist die zunehmende Intensivierung der Landwirtschaft. Diese ertragsschwachen, nährstoffarmen

Flächen wurden und werden entweder aufgeforstet, zu Äckern umgepflügt oder durch hohe Düngergaben und häufige Mahd zu Lasten ihrer Artenvielfalt verändert.

Sowohl die Magerrasen als Gesamtlebensräume, als auch die Arnika müssen daher bundesweit als "stark gefährdet" eingestuft werden. Der Bayerische Wald gehört aber trotz der allgemein negativen Bestandstrends für diese Lebensgemeinschaften zu den letzten verbliebenen Verbreitungszentren und damit für den Schutz der Art besonders bedeutsamen Gebieten. Die Erhaltung der Arnbrucker Arnika-Vorkommen ist deshalb ein wichtiger Mosaikstein im Gesamtschutzkonzept für diese Art im Bayerischen Wald.

... und Orchideen

Orchideen gibt es nicht nur in den Regenwäldern der Tropen. Auch in Mitteleuropa kommen dutzende Arten dieser attraktiven Pflanzenfamilie vor. Wenn sie auch nicht so auffällig und prächtig gefärbt sind wie ihre tropischen Verwandten, so gehören sie doch zu den Besonderheiten der heimischen Flora.

Auch in der Gemeinde Arnbruck kommen noch mehrere Orchideenarten vor. Durch die Veränderungen in der Landwirtschaft sind sie allerdings schon sehr selten geworden. Orchideen sind speziell angepasst an nährstoffarme, gut mit Wasser versorgte Standorte. Auf Düngung oder Entwässerung reagieren sie daher äußerst empfindlich und werden dann schnell von konkurrenzstärkeren und schnellwüchsigeren Kräutern und Gräsern verdrängt. Alle heimischen Orchideenarten sind deshalb auf der „Roten Liste“ der in ihrem Bestand gefährdeten Pflanzenarten zu finden.

Geflecktes Knabenkraut

Eine der noch häufigeren Orchideen der extensiv genutzten Wiesen in der Gemeinde Arnbruck ist das Gefleckte Knabenkraut. Die schlankwüchsige Orchidee kann bis zu 50 cm hoch werden, hat 3-7 schmale und gefleckte Blätter und einen bis zu 14 cm langen Blütenstand. Die Blüten sind rosa bis weiß gefärbt und haben eine bänderartige rote Zeichnung. Die Blütezeit des Gefleckten Knabenkrauts liegt zwischen Juni und Juli. Wie die Arnika gehört sie zu den geschützten Pflanzenarten in Bayern und darf nicht gepflückt werden.

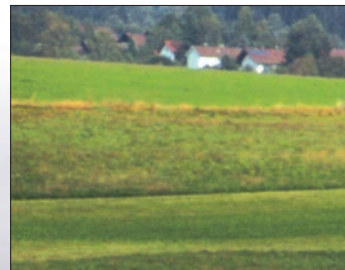


Kulturlandschaft

erhalten – Natur genießen

Die reichstrukturierte und vielfältige Kulturlandschaft im Gemeindegebiet Arnbruck ist das Resultat der kleinbäuerlichen und naturnahen Nutzung während der letzten Jahrhunderte. Ein Nebenprodukt dieser extensiven Land- und Forstwirtschaft war die Erhaltung und oft sogar die Neuschaffung von Lebensräumen für eine reiche Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten.

Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft sind nun vor allem die "unproduktiven", meist schwer bewirtschaftbaren, für den Biotop- und Artenschutz aber besonders wichtigen Standorte gefährdet. Sie werden entweder aufgeforstet oder fallen brach und verlieren damit an Lebensraumqualität für viele der speziell angepassten Tier- und Pflanzenarten. Die übrigen Flächen werden meist sehr intensiv land- und fortwirtschaftlich genutzt.



intensiv genutztes Grünland

Zielvorgaben, um dieser Entwicklung entgegenzusteuern, macht der kommunale Landschaftsplan. Seit 1998 wird in der Gemeinde Arnbruck deshalb versucht, die Maßnahmen-Vorschläge des Landschaftsplanes in die Realität umzusetzen. Der Schwerpunkt liegt dabei neben speziellen Biotop- und Artenschutzmaßnahmen auch in der Beratung der Landwirte hin zu einer extensiven Nutzung aller ihrer Betriebsflächen – unter möglichst optimaler Ausnutzung der staatlichen Förderprogramme.



Streuwiesenbrache

Der Bach, der über den Berg fließt

Von Asperhöhe in Richtung Thalersdorf folgt unser Weg dem Thalersdorfer Bach. Zur Linken und zur Rechten können wir den Ausblick auf das Zellertal genießen. Ein ungewöhnliches Erlebnis – ein Bach, der nicht im Tal, sondern auf dem Berg fließt; ein Höhenrücken, von dem man zu beiden Seiten ins gleiche Tal blickt.

Das Zellertal ist kein gewöhnliches Tal. Es ist Teil einer langen Senke, die in Bodenmais beginnt, in der Arnbruck liegt und die sich weiter nach Nordwesten in Richtung Kötztling fortsetzt. Diese Bodenmais-Kötztlinger Senke hat keine einheitliche Entwässerung. Flache Wasserscheiden trennen die Talung, wie hier die Einzugsgebiete des Kaiterbaches auf der westlichen und des Asbachs auf der östlichen Seite.



Der Thalersdorfer Bach überwindet den Höhenrücken dieser Wasserscheide des Zellertales. Er leitet das Wasser zu zwei alten Mühlen und einem Sägewerk in Thalersdorf. Dazu wird das Wasser des Gruberbaches in Asperhöhe ausgeleitet. Unter raffinierter Ausnutzung der Gefälleverhältnisse wird das Wasser über den Höhenrücken hinweg zu den Mühlen aus einem Einzugsgebiet in ein anderes geleitet. Der Thalersdorfer Bach ist also kein natürliches Gewässer, sondern ein kunstvoll angelegter Mühlgraben, der den Thalersdorfern über Jahrhunderte die Energie lieferte, um Korn zu mahlen und Holz zu sägen.

3

Info-Pflock

Die Thalersdorfer Straße ist nun Ihr Wanderweg. Parallel dazu verläuft der Thalersdorfer Bach. Vorbei an den Häusern von Höbing kommen Sie nach 450 Metern zu einem Hochbehälter. Hier wird das Trinkwasser für das ganze Dorf gespeichert.

4

Info-Pflock

Jetzt geht es merklich talwärts, am Thalersdorfer Bach entlang, runter ins Dorf und über die Staatsstraße zum Schaffer-Hof.

Qualität aus der Region

Noch bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde von den Bauern des Bayerischen Waldes alles produziert, was die Menschen zum Leben brauchten. Kartoffeln und Getreide waren die Grundnahrungsmittel. Milch sowie Rind- und Schweinefleisch deckten den Eiweißbedarf. Auf den Feldern wurden Flachs und Hanf angebaut und an den langen Winterabenden zu Kleidung verarbeitet. Mit dem Ausbau des Straßennetzes kamen billige Importprodukte wie Baumwolle oder in anderen Landesteilen billiger produzierte Nahrungsmittel in die Region. Die Äcker wurden aufgeforstet oder in Wiesen umgewandelt. Seit dieser Zeit wird in der Landwirtschaft hauptsächlich Milch produziert.

Doch die Landwirtschaft im Bayerischen Wald ist durch den langen Winter, die schlechten Böden und die kleinteiligen Felder und Wiesen im Wettbewerb mit anderen landwirtschaftlichen Erzeugungsgebieten stark benachteiligt. Die Kosten zur Erzeugung der Milch sind also deutlich höher als in anderen Gegenden der EU. Die Preise jedoch, die die Bauern für ihre Produkte am freien Markt erzielen, sind europaweit gleich niedrig. Eine Möglichkeit, einen angemessenen Preis für die landwirtschaftlichen Produkte zu erzielen, ist, die Nahrungsmittel direkt ab Hof zu vermarkten.



Der Verbraucher hat vom Einkauf auf dem Bauernhof oder dem Wochenmarkt viele Vorteile: Der direkte Kontakt zum Erzeuger schafft Vertrauen. Gerade in einer Zeit, in der Lebensmittelskandale an der Tagesordnung sind, kann der Einkäufer selber sehen, wie der Bauer wirtschaftet, bei dem er seine Lebensmittel einkauft. Auch in Bezug auf Frische, Qualität und Geschmack sind die bäuerlichen Produkte konkurrenzlos.

Die Arnbrucker Bauern bieten mit dem Zellertaler Weiderind vor allem Rindfleisch an. Unabhängige Kontrollen und naturnahe Haltung der Rinder garantieren beste Qualität. Doch auf den Höfen werden auch andere Produkte aus der Gemeinde und der Region angeboten. Die kleinbäuerliche, handwerkliche Herstellung und Verarbeitung der Produkte bedeuten allerdings auch hin und wieder einen höheren Preis im Vergleich zu industriell hergestellten Nahrungsmitteln. Der Kauf direkt auf dem Bauernhof unterstützt die Landwirte in ihrem Bemühen, naturschonend zu wirtschaften und ist ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft.

„Kuhstall-Idylle“ auf dem Wieser-Hof.



5

Info-Pflock

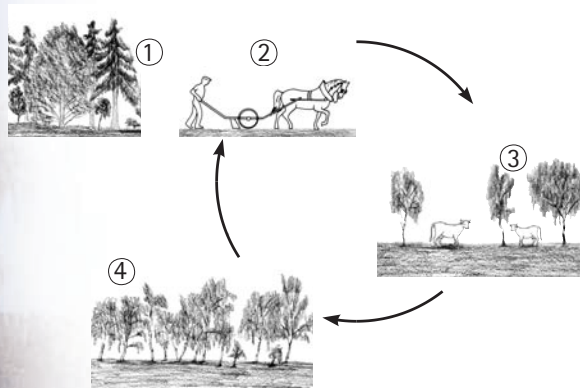
• Nun führt der Weg bergauf und durch die Unterführung der Umgehungsstraße Thalersdorf. Nur noch wenige Meter trennen Sie von einem wunderbaren Aussichtspunkt. Von hier aus genießen Sie einen herrlichen Rundblick über das ganze Zellertal und die angrenzenden Berge – bei klarem Wetter bis zum Haidstein und den Ausläufern des Oberpfälzer Waldes.

Birkenberge – ein Stück

Landschaftsgeschichte

Während der ersten Jahrhunderte nach seiner Besiedlung herrschte im Bayerischen Wald wenig ertragreicher Wald-Feldbau vor: Wald ① wurde gerodet, einige Jahre als Getreideacker ② und anschließend als ortsnahe, gemeinschaftliche Weidefläche ③ genutzt. Schließlich überließ man die ausgelaugten Böden wieder dem Wald ④.

Die Bauern förderten dabei speziell den Aufwuchs der Pionierart Birke, die damals für vielerlei Zwecke Verwendung fand. Nach zwei bis drei Jahrzehnten wurden diese Birkenwälder dann wieder gerodet und die landwirtschaftliche Nutzung begann von Neuem. Mit der Einführung neuer Methoden in der Land- und Forstwirtschaft verschwanden die Birkenberge seit Ende des 19. Jahrhunderts nach und nach aus der Landschaft.



Auch im Zellertal gab es früher viele Birkenberge. Heute prägen aber vor allem markante Einzelbäume die Landschaft.

Ein Birkenblatt ist deshalb auch das Symbol für unseren Naturlehrpfad.

Ein hohes Maß an Selbstversorgung war noch bis Mitte des letzten Jahrhunderts gang und gäbe im Bayerischen Wald. Vor allem in den Wintermonaten wurden in "Heimarbeit" Gegenstände für den Hausgebrauch fabriziert.

Von Besenbindern

Besenbinden war harte Arbeit. Im Frühjahr wurden junge, bis etwa 3 m hohe Birken, die noch nicht geblüht oder Fruchtstände angesetzt hatten, gesucht. Bis zu einem Meter Länge wurden Triebe abgeschnitten, zu einem großen Bund zusammengebunden und auf dem Rücken heimgetragen. Zu Hause, in der guten Stube oder draußen auf der Hofbank ging es dann weiter mit der Arbeit. Je eine Handvoll der Triebe wurde dann mit einem stärkeren Zweig zusammengebunden.

Drei Handvoll, mit einer "Wied" zusammengebunden, ergaben einen Besen. Die "Wied" bestand aus bis zu 2 m langen geschmeidigen Birken- oder Weidenruten. Mit dem "Binder-Nagel", einem spitzen, gebogenen Holzstück wurde in die fest gebun-

denen Besenteile ein Loch getrieben, die "Wied" nachgezogen und alles fest zusammengezurt.

2-3 mal wurde die "Wied" um die Besenteile gewunden und mit einem Spezialknoten festgemacht. Das gebundene Ende wurde halbrund abgeschnitten, das bauschige Kehrende gerade – fertig war die Heimarbeit.



und Holzschuhmachern

Mit geschultem Auge wurde eine schlank gewachsene und möglichst astfreie Fichte mit etwa 15-20 cm Durchmesser rausgesucht. Diese Fichte wurde in

30-50 cm lange Stücke geschnitten und gespalten.

Zur besseren Verarbeitung und um das Gewicht zu verringern, wurden diese Holzteile dann lange Zeit getrocknet.

Die Schnitzbank und die Reifmesser waren die wichtigsten Werkzeuge. Das Holzstück wurde zuerst plan gearbeitet und dann mit einer Lehre die Fußgröße bestimmt. Die gesplattene Seite (Kernseite) wurde die Laufsohle. Der "Bayerwald-Holzschuh" besteht aus drei Teilen: Der Holzsohle, dem Vorderfußleder (Überschei) und dem Fersenleder (Fersenstoß). Das Leder wurde reichlich gewässert und weichgekocht. Mit Hilfe von Leisten wurde es in die gewünschte Form gebracht und mit Holzschuhnägeln aufgenagelt.



Der Weg führt nun weiter Richtung Baumgarten. Am Danzer-Hof vorbei gehen Sie dann auf der Teerstraße nach Hötzelsried. Linker Hand steht eine große Eiche. Schon von weitem sind die hölzernen Flammen des „Drudenfeuers“ zu erkennen.

„Grenzgänger“ im Zellertal



Das international bekannte Bildhauersymposium „Grenzgänger“ hat einen hervorragenden Ruf. Im Juni 1999 war Arnbruck der Veranstaltungsort für dieses zum neunten Mal stattfindende Kulturereignis. Mehr als 40 Künstler aus aller Welt konnten hautnah bei ihrer Arbeit beobachtet werden. Während der zwei Wochen des Symposiums sind viele außergewöhnliche Kunstwerke entstanden. Durch die Präsentation der Skulpturen entlang des Zellertaler Radweges haben Einheimische und Besucher die Möglichkeit, zeitgenössische Kunstobjekte aus dem Natur-Werkstoff Holz in der freien Landschaft auf sich wirken zu lassen. Die Zellertaler Kulturlandschaft ist damit wieder um eine Attraktion reicher geworden!



„Drudenfeuer“ von Hans Tremmel

7

Info-Pflock

Nachdem Sie die Staatsstraße nach Viechtach überquert haben, kommen Sie an einem „Marterl“ und einer Gruppe Totenbretter vorbei. Danach geht es hinunter nach Hötzelsried und am Wieser-Hof vorbei, weiter in Richtung Schedlhof. Eine Einkehrmöglichkeit bietet das Cafe „Augustin“.

Der Schwarzstorch gehört zu den im Bestand gefährdeten Vogelarten Bayerns. Bayernweit gesehen ist er noch seltener als sein bekannterer Verwandter, der Weißstorch. Obwohl der Schwarzstorch im Bayerischen Wald wegen des Waldreichtums relativ verbreitet ist und häufiger vorkommt als der Weißstorch, ist er auch hier nur mit sehr viel Glück einmal zu beobachten.



Schwarz- storch

Als scheuer Waldvogel führt der Schwarzstorch ein sehr verstecktes Dasein. Er braucht alte, gewässerreiche Waldbestände, wo er in den Kronen alter Bäume sein ausladendes Nest baut. Aber auch außerhalb des Waldes nutzt er abgelegene und ungestörte Gräben, Tümpel und Bachläufe zur Nahrungssuche.

Mindestens ein Brutpaar lebt auch im Zellertal. Durch Grabenaufweitungen und die Anlage von nassen Wiesenmulden wurde im Rahmen der Landschaftsplanumsetzung daher auch speziell für den Schwarzstorch der Lebensraum im Arnbrucker Gemeindegebiet verbessert.



8

Info-Pflock

Fast die Hälfte der Wegstrecke liegt jetzt hinter Ihnen. Die weitere Route führt durch die Hecken-Landschaft südöstlich von Hötzelsried.

Kühe als Land- schafts- pfleger



Noch vor wenigen Jahren wurden die Wiesen des Bayerischen Waldes fast ausschließlich gemäht. Denn auch in der modernen Landwirtschaft diktieren technischer Fortschritt und internationaler Wettbewerb die Betriebsabläufe. Um als Milchvieh-Halter wirtschaftlich konkurrenzfähig zu bleiben, mussten immer mehr Tiere mit immer höheren Leistungen gehalten werden. Die Fütterung von Hochleistungskühen ist jedoch bei einer ganzjährigen Stallhaltung wesentlich effizienter als bei der Sommerweide.

In Arnbruck sind einige Landwirte einen anderen Weg gegangen. Um nicht immer mehr Milchkühe immer intensiver halten zu müssen, haben diese Bauern das Projekt "Zellertaler Weiderind" ins Leben gerufen. Anstatt direkt nach der Geburt von den Mutterkühen getrennt zu werden, laufen die Kälber im Sommer mit den Mütterkühen auf der Weide und im Winter im Stall mit. Bei dieser artgerechten Haltung wird die Milch also nicht gemolken, sondern von den Kälbern selber verbraucht. Nach einem Jahr werden die Kälber dann verkauft.

Auch für Natur und Umwelt hat diese Form der artgerechten Tierhaltung ihre Vorteile: auf den Weiden wird kein Kunstdünger gestreut und es findet auch keine flächen-deckende Unkrautbekämpfung statt. Und die Kühe und Kälber auf den Weiden beleben die bäuerliche Kulturlandschaft in einzigartiger Weise.



9

Info-Pflock

Genießen Sie noch den schönen Ausblick auf Arnbruck und den Mühlriegel, denn nun geht es auf einem einfachen Forstweg hinein in den Wald am Schedlberg.

Rauschende Wälder

Der Waldanteil in der Gemeinde Arnbruck beträgt 66% (2.508 ha). Arnbruck ist damit eine der waldreichsten Gemeinden im waldreichsten Landkreis der Bundesrepublik. Etwa 85% der Waldfläche sind Privatbesitz, sogenannter Bauernwald. Der Rest ist Staatswald, der weitgehend auf den Nordosten des Gemeindegebietes beschränkt ist. Die Nutzung der Wälder erfolgt auch im Bauernwald überwiegend nur kleinflächig bzw. einzelstammweise. Größere Kahlschläge kommen nur sehr selten vor. Gerade diese Art der Nutzung schafft auf großer Fläche stabile Plenterwälder mit guter Differenzierung des Alters und vielfältigen vertikalen Strukturen.

Im Südteil der Gemeinde überwiegen Fichten- und z.T. Kiefernforste, während im Nordteil, im Kaitersbergmassiv, häufig noch sehr schöne Fichten-Tannen-Buchen-Mischwälder und in unzugänglichen Lagen urwaldartige Bestände wachsen. Auerhuhn und Haselhuhn kommen hier vor und auch der Luchs streift seit einigen Jahren wieder durch diese uralten Wälder seiner alten Heimat.

In den Bachauen finden sich stellenweise ausgedehnte Feuchtwälder mit Fichte, Erle und Birke und botanischen Besonderheiten wie Siebenstern oder Schlangenzwurz. Dagegen stören monotone Fichtenaufforstungen in diesen Bereichen den Biotopverbund und sind auch nicht standortgerecht. Im Rahmen der Landschaftsplanumsetzung konnten hier während der letzten Jahre vor allem entlang der Gewässer gut zwei Hektar dieser Fichtenaufforstungen beseitigt werden, so dass wieder Platz ist für die Entwicklung naturgemäßer Wälder und Gehölzsäume.



Fichtenbeseitigung am Röhrbach

10

Info-Pflock

Nach 300 Metern lichtet sich der Wald und Sie treten hinaus auf die Schedlhof-Wiesen.

Luchs



Vor über 150 Jahren ausgerottet, ist der Luchs im Bayerischen Wald nun wieder heimisch geworden. Ausgehend vom Böhmerwald, wo vor ca. 20 Jahren ein erfolgreicher Wiedereinbürgerungsversuch gestartet wurde, wandern immer wieder einzelne Tiere über die Grenze und durchstreifen auch die Wälder um Arnbruck. Die großflächigen Wälder und die angrenzende reichstrukturierte Kulturlandschaft sind idealer Lebensraum für die große Katze.

Wenn wir Menschen es zulassen, wird der Bayerische Wald wieder auf Dauer zum "Luchsgebiet". Wenn wir sie auch kaum zu Gesicht bekommen werden, so können wir dann vielleicht ab und zu die kehlig-rauen Ranzrufe dieser scheuen Großkatze durch den Wald schallen hören und im Winter kann es dann gar passieren, dass eine Luchsspur unseren Wanderweg kreuzt.

Im Jahr 2000 hat der Naturpark Bayerischer Wald e.V. ein Luchs-Telemetrieprojekt begonnen, um mehr über die Raumnutzung und Beutewahl der Bayerwald-Luchse zu erfahren. „Andra“, der erste Luchs, der mit einem Halsbandsender ausgestattet wurde, ging im Zellertal bei Drachselsried in die Falle und hielt sich auch während seiner Überwachung regelmäßig in den Wäldern zwischen Riedelstein und Schwarzeck auf.



11

Info-Pflock

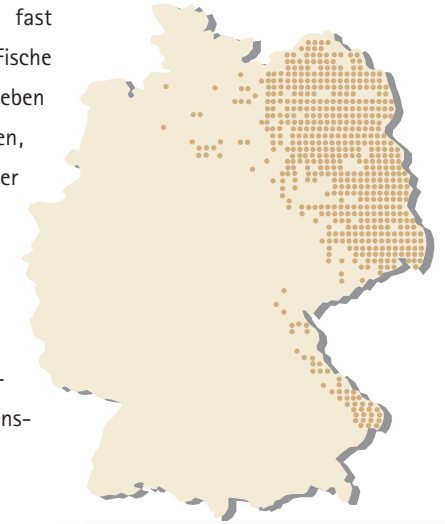
Der Schedlhof bietet Ihnen die Gelegenheit für eine gemütliche Einkehr. Danach geht es entlang mehrerer Wildgehege steil bergab zum Röhrbach.

Fischotter

Noch bis Anfang dieses Jahrhunderts wurden Fischotter als "gefräßige Fischräuber" systematisch verfolgt, sogar fast ausgerottet. Aber der Fischotter frisst nicht nur Fische. Fische machen zwar einen Großteil seiner Nahrung aus, daneben ernährt er sich aber auch von Bissamratten, Amphibien, Schnecken und weiteren Tieren, die im und am Wasser leben.

Unter den europäischen Säugetierarten ist der Fischotter mit am stärksten gefährdet. Er ist eine Charakterart naturnaher Fluss- und Bachlandschaften. Heutige Fischotter-Lebensräume sind daher als äußerst wertvoll und erhaltenswert einzustufen.

Ausgehend vom Schwarzen Regen, einem der letzten Fischotter-Lebensräume in Bayern, durchstreifen einzelne Otter hin und wieder auch das Zellertal. Die Anlage von Nahrungsteichen oder die Beseitigung von Fichtenaufforstungen in den Bachtälern sind Maßnahmen der Landschaftsplanumsetzung, die das Zellertal wieder zu einem regelmäßig genutzten Fischotter-Lebensraum machen sollen.



Verbreitung des Fischotters in der Bundesrepublik



12

Info-Pflock

Nun führt Sie der Weg wieder ein kurzes Stück durch den Wald. Nach 150 Metern zweigt unser Weg nach links ab. Am Waldrand blicken Sie auf eine der weitest-räumigsten Wiesenlandschaften im ganzen Zellertal.

Wachtelkönig



Wachtelkönig-Küken

Die Wiesenralle, Knarrer, Schnärz kommt erst im Mai anstatt im März.

Als Wachtelkönig, als crex-crex, Hat sie viel Namen, beinah sechs. Ihr Nest macht sie im grünen Gras, Als wäre sie der Osterhas.

Die Kinderliebe lässt zu fest Sie manchmal sitzen auf dem Nest: Den Bauern merkt sie erst zu spät, Drum wird sie oft mit ausgemäht.

Eugen Roth

Was Eugen Roth humorvoll in Gedichtform brachte, hat dazu geführt, dass der Wachtelkönig mittlerweile zu den am stärksten gefährdeten Vogelarten Mitteleuropas zählt. Der Wachtelkönig brütet in Wiesen und hat es nicht geschafft, sich dem Fortschritt in der Landwirtschaft während der letzten fünfzig Jahren anzupassen. Erst Mitte Mai trifft er in seinen Brutgebieten ein. Die ersten Gelege werden meist gleich mit dem ersten Wiesenschnitt zerstört. Nur wenn die Landwirte davon überzeugt werden können, "Wachtelkönig-Wiesen" erst relativ spät zu mähen, hat diese extrem seltene Vogelart eine Überlebenschance.

Europaweit laufen deshalb verschiedene Schutzprojekte. Seit 1999 werden im Auftrag des Naturparks Bayerischer Wald e.V. auch die Wachtelkönig-Reviere im Bayerischen Wald erfasst. Wie sich herausgestellt hat, gehört der Bayerische Wald zu den wenigen noch verbliebenen Verbreitungszentren des

Wachtelkönigs in Mitteleuropa. Und hier wiederum ist das Zellertal bei Arnbruck eines der Zentren der Wachtelkönig-Vorkommen. Die Arnbrucker

Landwirte erhalten vom Landkreis Regen bzw. dem Naturpark eine finanzielle Erstattung der Kosten, wenn sie ihre Wachtelkönig-Wiesen erst nach dem Flüggerwerden der Wachtelkönigjungen mähen. In den letzten Jahren konnten dadurch fast alle Wachtelkönig-Reviere im Zellertal gesichert werden.

13

Info-Pflock

Der Weg verläuft nun in nördlicher Richtung quer durch die Wiesen, hinauf nach Arnbruck. Einige Bäume am Wegrand spenden Schatten.

Wiesengräben dienen meist der Entwässerung. Nasse Wiesen wurden allerorts entwässert, um sie besser bewirtschaften zu können. Im Bayerischen Wald gab es früher aber viele Wiesen, die bewässert wurden – die sogenannten Wässerwiesen.

Mit der Wässerung sollte der Ertrag der Wiesen gesteigert werden. Im Spätwinter schmolz das zugeleitete Wasser den Schnee schneller weg. Die Vegetationszeit wurde verlängert. Bei sommerlicher Trockenheit konnte die Wässerwiese "gegossen" werden. Überschüssiges Wasser wurde durch die Gräben abgeführt. Die für ein optimales Gräserwachstum ungünstige Staunässe wurde so vermieden. Die Unterhaltung und der Betrieb der Wässerungsgräben war aufwändig und mühevoll, aber ein Teil der bäuerlichen (Über-)Lebensgrundlage im rauen Grenzbergland.

Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Wiesenbewässerung im gesamten Bayerischen Wald nahezu völlig aufgegeben. Die Wässerungsgräben verfielen, Wässerwiesen fielen brach oder wurden aufgeforstet. Letzte Reste sind vollständig isoliert und die mit ihnen verbundenen Lebensgemeinschaften aus Pflanzen und Tieren verschwunden. Heute sind die Wässerwiesen fast vergessen und mit ihnen auch das kulturelle Wissen um ihre Bedeutung und Bewirtschaftung.

Historisches Wasser-management



Auch in der Gemeinde Arnbruck sind nur noch kleine Überbleibsel des einst weiträumigen Wässerwiesen-Netzes vorhanden. Im Rahmen der Landschaftsplanumsetzung sollen diese kulturhistorischen Nutzungsrelikte auch in Zukunft instandgehalten werden.

14

Info-Pflock

Schon von Weitem sehen Sie die Liebfrauenkapelle am Ortsrand von Arnbruck. Bevor Sie hier eine kurze Rast einlegen können, müssen Sie aber noch die Staatsstraße überqueren.

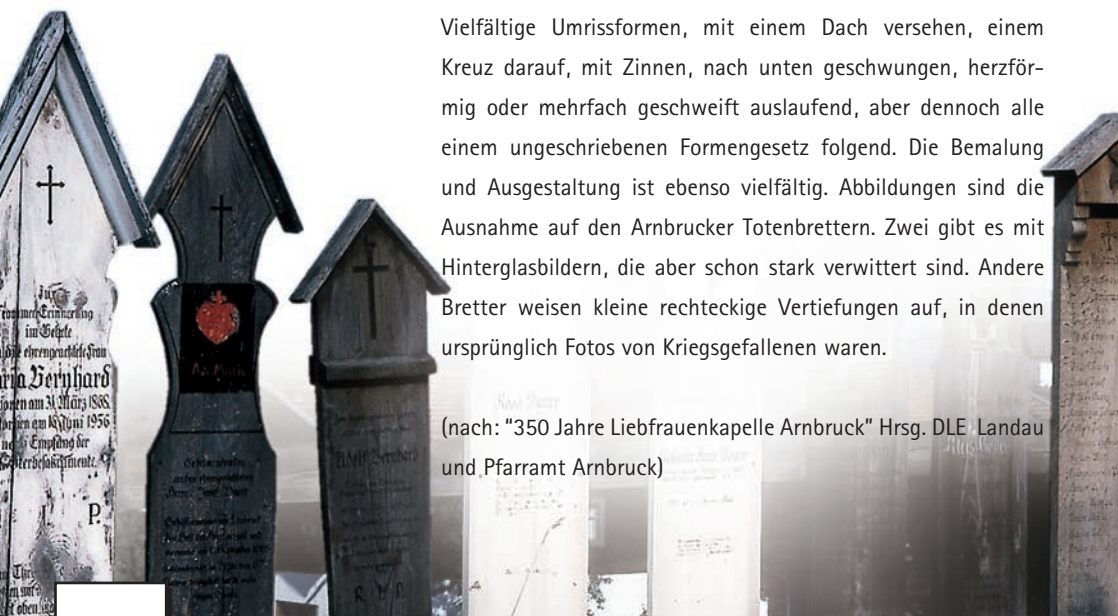
Totenbretter – Religiöse Brauchtums- pflege



Im Zellertal gibt es noch einen überdurchschnittlich hohen Bestand an Totenbrettern. Eines der bekanntesten und beliebtesten Motive des gesamten Bayerischen Waldes ist die Totenbrettergruppe bei der Liebfrauenkapelle am Ortseingang von Arnbruck. In der langen Reihe von ungefähr 80 Totenbrettern findet man Gedenkbretter aus zwei Jahrhunderten. Das älteste nennt das Jahr 1861.

Ursprünglich hatte das Totenbrett eine ganz handfeste, praktische Bedeutung: Es diente zur Aufbahrung der Verstorbenen bis zur Bestattung. Nach der Beerdigung fertigten dann Schreiner und Maler das eigentliche Totenbrett, wie wir es heute kennen. Einige von ihnen brachten es dabei zu großer Kunstfertigkeit. Viele Totenbretter sind deshalb nicht nur handwerklich solide und sauber gearbeitet, sondern stellen kleine Kunstwerke dar. Vielfältige Umrissformen, mit einem Dach versehen, einem Kreuz darauf, mit Zinnen, nach unten geschwungen, herzförmig oder mehrfach geschweift auslaufend, aber dennoch alle einem ungeschriebenen Formengesetz folgend. Die Bemalung und Ausgestaltung ist ebenso vielfältig. Abbildungen sind die Ausnahme auf den Arnbrucker Totenbrettern. Zwei gibt es mit Hinterglasbildern, die aber schon stark verwittert sind. Andere Bretter weisen kleine rechteckige Vertiefungen auf, in denen ursprünglich Fotos von Kriegsgefallenen waren.

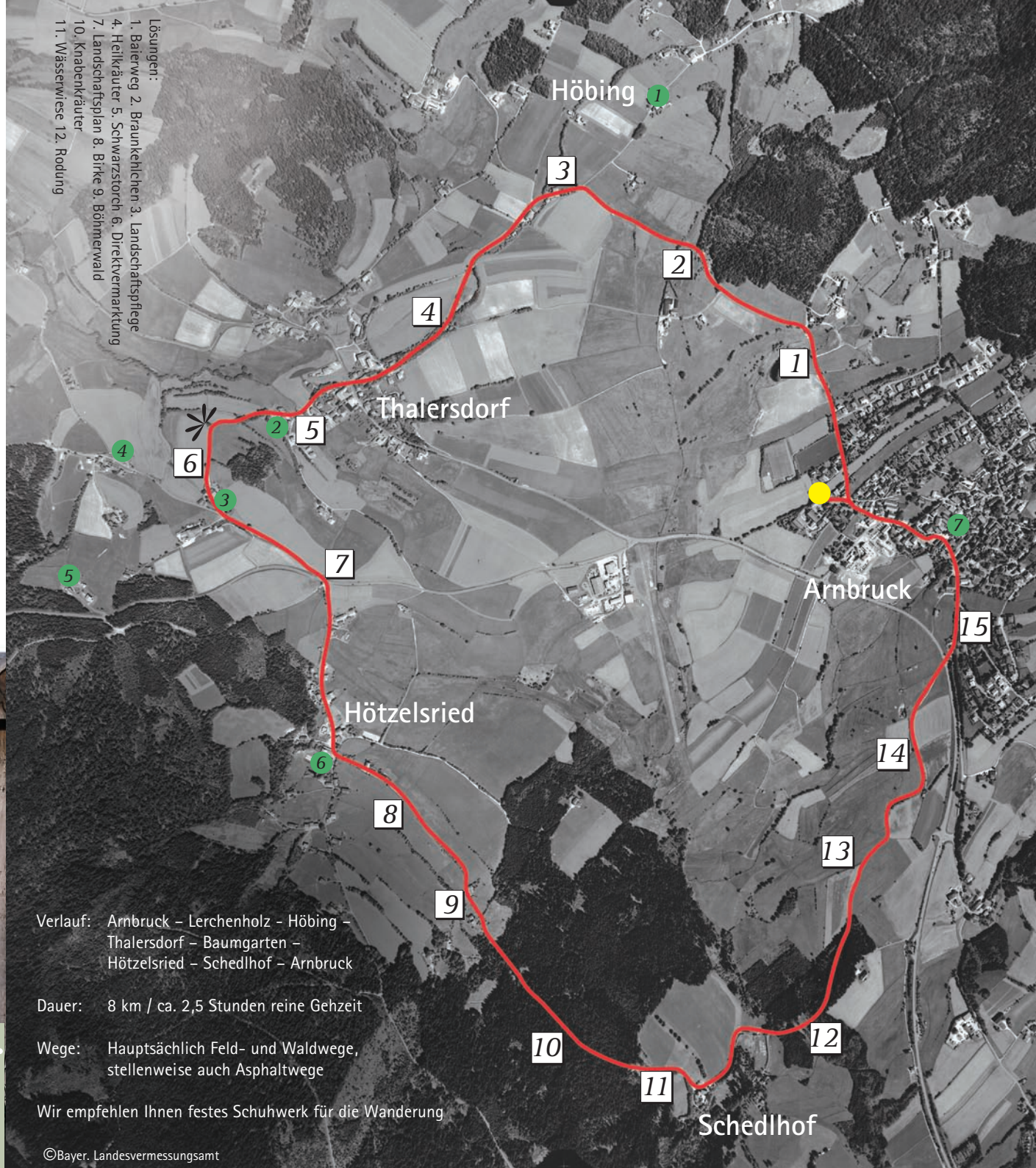
(nach: "350 Jahre Liebfrauenkapelle Arnbruck" Hrsg. DLE Landau und Pfarramt Arnbruck)



15

Info-Pflock

Auf der Hauptstraße kommen Sie wieder zurück an den Ausgangspunkt unseres Rundwanderweges, das Arnbrucker Rathaus. Vorher können Sie sich in einer der vielen Gaststätten von Ihrer Wanderung erholen, im Bauernhof-Ladl am Dorfplatz regionale Produkte einkaufen oder die neu renovierte Geiger-Mühle besichtigen.



- Lösungen:
1. Baiervweg 2. Braunkelchen 3. Landschaftspflege
4. Heilkräuter 5. Schwarzstorch 6. Direktvermarktung
7. Landschaftsplan 8. Birke 9. Böhmerwald
10. Knabenkräuter
11. Wasserrisse 12. Rodung

Verlauf: Arnbruck – Lerchenholz – Höbing – Thalersdorf – Baumgarten – Hötzelsried – Schedlhof – Arnbruck

Dauer: 8 km / ca. 2,5 Stunden reine Gehzeit

Wege: Hauptsächlich Feld- und Waldwege, stellenweise auch Asphaltwege

Wir empfehlen Ihnen festes Schuhwerk für die Wanderung

- Übersichtstafel
- ✦ Aussichtspunkt
- 1 Info-Tafel „Landschaftspflege“ als Zukunftsaufgabe
- 2 Info-Pflock Heilkräuter und Orchideen
- 3 Info-Pflock Kulturlandschaft erhalten – Natur genießen
- 4 Info-Pflock Der Bach, der über den Berg fließt
- 5 Info-Pflock Qualität aus der Region
- 6 Info-Pflock Birkenberge – ein Stück Landschaftsgeschichte
- 7 Info-Pflock „Grenzgänger“ im Zellertal
- 8 Info-Pflock Schwarzstorch
- 9 Info-Pflock Kühe als Landschaftspfleger
- 10 Info-Pflock Rauschende Wälder
- 11 Info-Pflock Luchs
- 12 Info-Pflock Fischotter
- 13 Info-Pflock Wachtelkönig
- 14 Info-Pflock Historisches Wassermanagement
- 15 Info-Pflock Totenbretter – religiöse Brauchtumspflege

Geführte Wanderungen entlang des Naturlehrpfades und im übrigen Gemeindegebiet mit dem speziell ausgebildeten "Natur- und Landschaftsführer" Sepp Hoffmann, (Höbing 16, Arnbruck Tel.: 09945/429) bietet die Tourist-Information Arnbruck an.

Und hier werden regionale Produkte angeboten:

- 1 Franz Hitzenbichler, Höbing 8, Arnbruck: Rindfleisch aus eigener Produktion
- 2 Johann Schaffer, Thalersdorf 27, Arnbruck: Zellertaler Bio-Markt-Stadl; Bioland-Betrieb, Rind- und Schweinefleisch aus eigener Produktion
- 3 Alois Danzer, Baumgarten 1, Arnbruck: Imkerei
- 4 Stefanie Vogl, Bach 4, Arnbruck: Hofkäserei
- 5 Josef Meindl, Bach 3 1/2, Arnbruck: Holzschnitzerei
- 6 Josef Wieser, Hötzelsried 6, Arnbruck: Bioland-Betrieb, Rindfleisch aus eigener Produktion
- 7 Familie GraBl, Graf-Arno-Straße 3, Arnbruck: GraBl's Bauernhof-Ladl